

wandten sich nun auch weltlichen Themen zu. Das Bild gewann nicht selten illustrativen Charakter; es berichtet aber nicht mehr nur vom Leben und Sterben Christi und der Heiligen, sondern auch von den Taten der klassischen Helden und vom Glanz des Hofes Karls des Großen und der Tafelrunde des Königs Artus. Besonders signifikant für die behandelte Epoche ist die Wiederentdeckung des individuellen Antlitzes des Menschen: die Porträtarstellung erreicht vor allem in den Niederlanden einen einsamen Höhepunkt. Duby hat für seinen Text in Hans Staub einen adäquaten Übersetzer gefunden. Die 72 Farb- und 39 Schwarzweiß-Abbildungen sind für das Thema repräsentativ ausgewählt; die Qualität ihrer Wiedergabe ist unterschiedlich.

*M. Akermann*

Winfried Bolter (Hrsg.): Heinrich Schickhart, Bawmeister, Rayß in Italien 1599–1600 in dreierley Version. Herrenberg 1986. 551 S., Abb.

Die im Auftrag des Kulturkreises Herrenberg e. V. von dessen Vorsitzendem herausgegebene Publikation hat eine höchst bemerkenswerte Entstehungsgeschichte: Am Anfang stand die Absicht eines Reprints des 1902 erstmals publizierten Tagebuchs des herzoglich-württembergischen Hof- und Landbaumeisters Heinrich Schickhardt (1558–1634) über seine zweite Reise nach Italien in den Jahren 1599 und 1600, auf der er entscheidende Impulse für seinen beruflichen Werdegang erhielt. Ähnliche Bemühungen waren in Montbéliard, der einstigen württembergischen Besitzung Mömpelgard, im Gange, wo Schickhardt wichtige Jahre seines frühen Schaffens verbracht und mehrere heute noch das Stadtbild bestimmende Bauwerke, die Stadtkirche, die Hallen, das Uhreng Gebäude und das Alte Kolleg, errichtet hatte. Diese parallellaufenden Bemühungen wurden, ganz im Sinne einer europäischen Zusammenarbeit, vereinigt zu jenen »dreierley Versionen« der Reisebeschreibung; der faksimilierten Wiedergabe der bei »Jacob Foillet, Fürstlichen Württembergischen Buchdruckern ... zu Mümpelgard« erschienenen Originalausgabe, des Nachdrucks der Edition von 1902 und der von Geneviève Carrez besorgten Übersetzung ins Französische. Heinrich Schickhardt, der die vom 13. November 1599 bis zum 7. Mai 1600 dauernde strapaziöse Reise im Gefolge seines Landesherrn, Herzog Friedrich I. von Württemberg, unternommen hatte, hält in dem 213 Druckseiten umfassenden Band seine vielfältigen Eindrücke der über Mailand, Pisa, Siena nach Rom und über Spoleto, Florenz, Mantua nach Venedig führenden Exkursion in erster Linie aus der Sicht des Architekten fest, gibt aber darüber hinaus eindrucksvolle Schilderungen von Handel und Wandel in den besuchten Städten.

*M. Akermann*

Helmut Völkl: Orgeln in Württemberg. Texte von Helmut Völkl, Wolfram Rehfeld, Gerhard Rehm. Unter Mitarbeit von Eugen Gröner. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler 1986. 368 S., 232 Farb-, 10 SW-Abb.

Eine geschlossene Orgeltopographie, wie zu anderen Orgellandschaften vorliegend und in Württemberg längst überfällig, ist dieser prachtvolle Bildband nicht. Dazu sind Quellsammlung und Nachweis des vorhandenen historischen Bestandes zu dürftig, die Auswahl der Orgeln eines so großen Gebietes zu gering.

Vorgelegt wird dagegen ein herrlicher Kunstband mit durchweg meisterhaften Farbfotos, der in ökumenischer Eintracht (Wolfram Rehfeld zeichnete für die katholische Orgellandschaft) entstand. Er spiegelt die Vielfalt der Orgelgehäuse Württembergs wieder: Angefangen vom eindrucksvollen Renaissanceprospekt in Hechingen bis zu Schöpfungen unserer Tage wie die Orgel in Leinfelden-Echterdingen.

Der aufwendige Bildband zeigt jedoch auch die Diskrepanz zwischen optischem Erscheinungsbild alter Orgelprospekte und ihrem klanglichen Material: Besonderes Dilemma der Orgeldenkmalpflege speziell in Württemberg. Dafür gibt es verschiedene Gründe, wie etwa der hierzulande stark fluktuierende geschmackliche Zeitgeist bei den Kirchenmusikern, der häufig nach Veränderungen strebt. Zu nennen sind auch im protestantischen Bereich jene seit dem 18. Jh. fließenden Strömungen ernster Frömmigkeit, die nicht nur Altäre, sondern

besonders auch die Orgeln und ihre Ausgestaltung optischer und klanglicher Art zu »Adiaphora«, den belanglosen Dingen, zählten.

Es wäre jedoch falsch, den tragischen Verlust zahlreicher originaler Innenwerke von barocken Orgelgehäusen allein dem Unverständnis früherer Zeiten zuzuordnen: Der Bildersturm findet auch in unseren Tagen statt: Noch zu Beginn dieses Jahrzehntes wurde z. B. das letzte, im Hohenloher Land weitgehend original erhaltene Orgelwerk von 1702 durch Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen beseitigt. Die Denkmalpflege beschränkte sich, wie in vielen anderen Fällen, nur auf das Äußere. Die Organisten wollen sich keine Beschränkungen durch historische Gegebenheiten auferlegen lassen (wobei vielfach der musikalische Wert alten Pfeifenmaterials nicht erkannt wird), sondern suchen Vielfältigkeit, um jede Musik jeder Epoche spielen zu können. Der stille Charme süddeutscher Barockinstrumente bleibt dabei zumeist auf der Strecke ...

Für die Fachleute, Orgelbauer, Organologen und Kirchenmusiker ist dieses Buch daher eher eine Dokumentation von Orgelschicksalen. Viel stärker angesprochen sind die interessierten Laien: Allein der kunstgeschichtliche Wert der einzigartigen, großen Farbabbildungen rechtfertigt den verhältnismäßig hohen Preis vollauf. Es bereitet immer wieder Vergnügen, diese in ihrer Verschiedenheit faszinierenden Orgelprospekte anzuschauen und damit dem Wunsch des Herausgebers im Vorwort zu entsprechen: »... Wert und Wertschätzung der Orgel als dem vornehmsten Musikinstrument stärker ins Bewußtsein zu rücken, damit sie in Kirche und Kultur (Württembergs, Anm. d. Rez.) wieder jenen Rang erhält, der dem geistigen Gewicht ihres Wesens, ihrer Geschichte und ihrer Literatur entspricht.« – Ein äußerst empfehlenswerter Bildband!

*B. Goethe*

Ulrich Gräf: Kunst- und Kulturdenkmale im Kreis Ludwigsburg. Fotos von Rose Hajdu. Stuttgart: Theiss 1986. 327 S., 210 Abb.

Ein ähnlicher Band, wie er jetzt über den Kreis Ludwigsburg vorliegt, ist 1979 im selben Verlag über den Kreis Schwäbisch Hall erschienen. Allerdings schloß dieser – inzwischen längst vergriffen und einer Neuauflage harrend – auch das Thema »Archäologie« mit ein. Wie beim Haller Band kommt auch in dem Ludwigsburger Handbuch der Bebilderung eine ungewöhnliche Bedeutung zu: ihr Umfang übertrifft denjenigen des Textteils bei weitem, ihre Qualität ist durchweg vorzüglich. Wieder einmal hat es sich ausbezahlt, nicht auf vorhandenes Bildmaterial zurückzugreifen, sondern eine durchgängige Neuauflage anzufertigen. Vielfältig wie die Geschichte des Landkreises Ludwigsburg, im Herzen Württembergs und im Zentrum des mittleren Neckarraumes gelegen, präsentiert sich auch sein reicher Bestand an Bau- und Kunstdenkmälern. Erstaunlich groß ist dabei die Zahl der Burgen und Schlösser des niederen Adels, in denen sich kostbare Schätze an Malereien, Meublement und Sammlungen verbergen. Unter den Sakralbauten nehmen die ehemalige Frauenstiftskirche in Oberstenfeld und die Alexanderkirche in Marbach am Neckar Sonderstellungen ein. Die bürgerliche Architektur in den Städten und Gemeinden wird seit dem 15. Jahrhundert vom Fachwerkbau geprägt, der seinen Höhepunkt in so singulären Schöpfungen wie dem Hornmoldhaus in Bietigheim und dem Rathaus in Markgröningen erreicht. In europäische Dimensionen wächst der Denkmälerbestand des Kreises Ludwigsburg mit den Schloßbauten Herzog Eberhard Ludwigs und seiner Nachfolger hinein, die der 2. Residenzstadt Württembergs den Ruf einer der glanzvollsten Hofhaltungen des Kontinents einbrachten.

*M. Akermann*

## 9. Literatur, Musik

Literatur im deutschen Südwesten. Hrsg. von Bernhard Zeller und Walter Scheffler. Stuttgart: Theiss 1987. 389 S., Abb.

Das nach Inhalt und Ausstattung vorzügliche Buch geht auf eine Sendereihe des Südwestfunks und des Süddeutschen Rundfunks zurück. Es ist keine Literaturgeschichte Südwest-